

# Zurück zum Ursprung

Als Nathalie Kröll ein Bauernhaus samt Stall erbte, zögerte sie keine Sekunde. Sensibel verwandelte sie den Zillertaler Hof in den Originalzustand von 1885.

TEXT: HARALD NACHFÖRG FOTOS: HARALD EISENBERGER



Das Dachgeschoß war einst ein Kornspeicher, in dem auch Speck geselcht und Schnaps gelagert wurde. Heute dient es als großzügiges zweites Wohnzimmer, in dem sogar ein Flügel Platz findet.

Das Appartement Bergkristall im ehemaligen Stall des Brizerhauses ist im gleichen bauerlichen Stil eingerichtet wie das Hauptgebäude.



In der Küche im Parterre verbindet sich Altes harmonisch mit modernster Technik. Oben: Holzschüsseln gehören zum rustikalen Haushalt wie das Amen zum Gebet. Oben rechts: Das Appartement Bergkristall hat keinen Balkon, sondern eine nach innen gestülpte Loggia für heimelige Mußestunden.

**D**ie glasklare, reine Luft ist zwar noch ein bissl scharf beim Einatmen. Und man kann auch noch den Schnee riechen. Trotzdem spürt man dahinter bereits die frische Wärme des nahenden Frühlings.

Es wird auch nicht mehr so schnell finstern. Wobei jetzt, in der blauen Stunde, das Brizerhaus mit seinen kleinen, orangegelb leuchtenden Fenstern ganz besonders romantisch aussieht. Der Bauernhof, der im hinteren Zillertal zum alten Ortskern von Ramsau gehört, ist mit einem in dieser Gegend typischen Lärchenzaun umgeben: Die hüfthohen, eng nebeneinander aufgefädelten Bretter sind oben zugespitzt.

Dennoch hat der Zaun nichts Abwehrendes. Im Gegenteil. Nur zart umschließt er die dahinterliegenden Gebäude, die einladend auf unseren Besuch warten.

Aus dem gemauerten Bauch des Bauernhofs ist nun Nathalie Kröll zu uns heraus in die Dunkelheit gekommen, und schon sitzen wir bei ihr in der gemütlichen Stube.

**WOHLIGE WÄRME MACHT SCHNELL MÜDE**

Es ist eine typische Tiroler Bauernstube, in der wir es uns bequem machen. Sie ist, einschließlich der Decke, komplett mit Zirbenholz vertäfelt – allein der Anblick erwärmt das Herz. Und sollte irgendwer noch kalte Zehen haben, dann gib't ja den uralten Kachelofen im Eck. Der sorgt für wohlige Behaglichkeit und macht einen, fest eingeeizt, so schnell müde, dass man nicht einmal mehr g'scheit entscheiden kann, ob man lieber auf der Fensterbank in die Pölsler fallen oder sich auf der Chaiselongue breitmachen soll.

„Die Muttergottesstatue hab ich von meinen Eltern geschenkt bekommen, die rustikale Truhe, auf der sie steht, im Dorotheum gekauft, und das alte Porzellangeschirr am Biedermeiertischchen sammle ich“, erklärt Frau Kröll, unseren Blicken folgend.

Die vielseitige Tirolerin, die auch als Dekorateurin und Schaufenstergestalterin gearbeitet hat, ist freilich nicht nur für ➔



Beim Rückbau ihres Bauernhauses bestand die Familie auf der Verwendung von Naturmaterialien wie Holz, Stein oder Loden. Als Vorhänge im Dachgeschoß verwendet sie handgewebtes Leinen von der Oma. Links oben: Die Stube im Parterre ist komplett mit Zirbenholz vertäfelt. Der Kachelofen glüht in neuem Glanz, die Chaiselongue wurde mit Seidenstoff überzogen. Unten: Die Muttergottesstatue bekam die Hausherrin von den Eltern geschenkt. Das alte Porzellangeschirr sammelt sie.



die Inneneinrichtung verantwortlich. Ihr ist es überhaupt zu verdanken, dass das Haus wieder so aussieht wie nach seiner Erbauung 1885.

Als nämlich Nathalie den Hof samt Stadl vor fast zehn Jahren erbt, war für sie von Anfang an klar, dass sie das Gebäude „renovieren und mit viel Sensibilität wieder in den Originalzustand zurückführen möchte“.

Schließlich hatten ihre Großeltern zum Beispiel die Holzfassade im ersten Stock mit Heraklithputz überzogen, so, wie es in den 50er- und 60er-Jahren eben modern war. Und auch sonst stand es mit dem einstigen Schmuckstück nicht zum Besten. So hatte etwa das Gemäuer des Parterres die Feuchtigkeit des nahe gelegenen Stalls aufgesogen. Bröckelig und weich geworden, drohte das Gewicht des darüberliegenden Stockwerks samt Dachgeschoß den Bauernhof tüchtig in die Knie zu zwingen.

#### ALLES DAUERT SEIN ZEITL

„Wir haben also alles gepölzt und Stück für Stück vom Parterre weggerissen und es wieder neu aufgebaut“, sagt Nathalie, und man merkt an ihrem Blick, dass das kein Spaziergang war. Auch wenn sie von einem verständnisvollen Architekten und ihrer Familie bei diesem Sanierungsabenteuer unterstützt wurde.

Außerdem wollte Nathalie, dass das untere Geschoß auch wieder in weißem Spritzputz erstrahlt. „Um das zu realisieren, bedarf es aber einer Technik, die kaum mehr wer beherrscht“, lacht Frau Kröll. Heute kann sie das. Denn natürlich schaffte man es, einen wissenden Handwerker aufzutreiben, der dann mit begleitenden Tipps vom Denkmalamt für ein mehr als nur zufriedenstellendes Ergebnis sorgte.

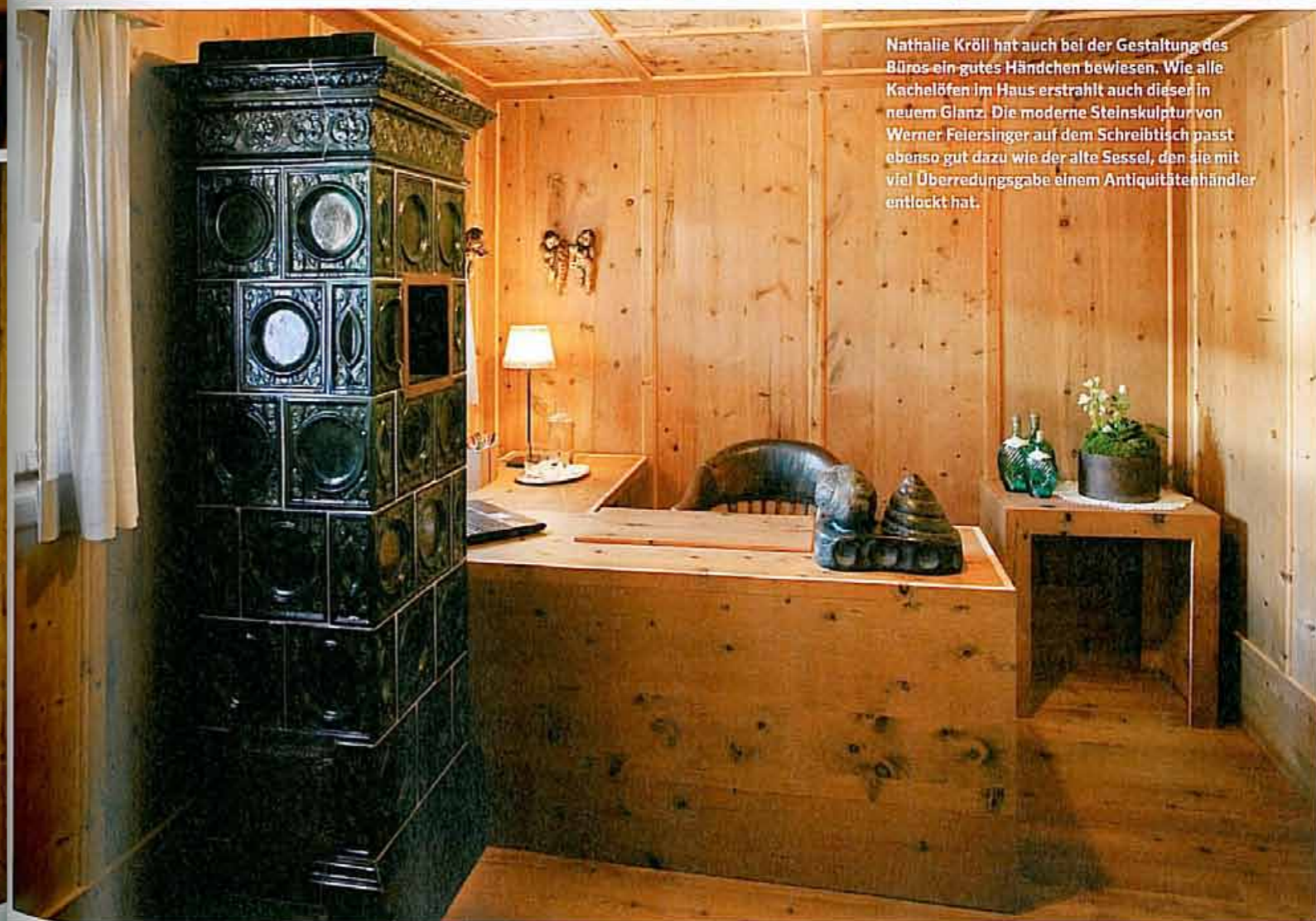
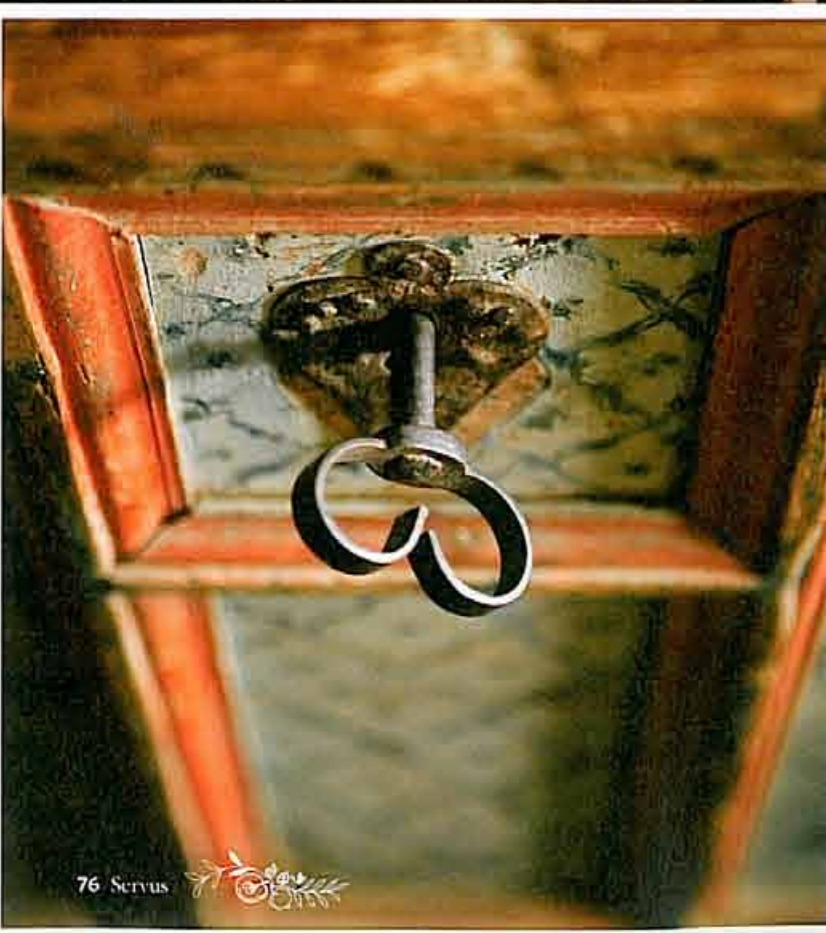
Den Heraklithputz im ersten Stock wiederum ließ die Tirolerin abklopfen und runterwaschen. Auch das eine Heidenarbeit. Schließlich dauerte es ein Zeitl, bis das alte Holz wieder zum Vorschein kam und dem Bauernhaus sein authentisches Aussehen zurückgab.

Wenig Aufwand hatte man im Vergleich dazu mit dem Dachgeschoß. Zumindest außen, da wurden nur einige morsch gewordene Bretter mit Mustern ausgetauscht.

Das meiste war innen zu tun. „Wobei wir die Grundstruktur und die Raumaufteilung des Hauses nicht verändert haben“, erklärt Nathalie. Der für die Häuser der Region so typische breite Mittelgang im Parterre blieb erhalten. Kommt man bei der Tür herein, befindet sich links die Küche, rechts die Stube – und dahinter ein Büro. Eine kleine ➔



Im Appartement Bergkristall spüren auch Babys schon die heimelige Ausstrahlung von Holz. Unten: Die alte Bauertruhe fand Nathalie im Dorotheum. Das Weihbecken in der Küche ist noch von ihren Großeltern.



Nathalie Kröll hat auch bei der Gestaltung des Büros ein gutes Händchen bewiesen. Wie alle Kachelöfen im Haus erstrahlt auch dieser in neuem Glanz. Die moderne Steinskulptur von Werner Feiersinger auf dem Schreibtisch passt ebenso gut dazu wie der alte Sessel, den sie mit viel Überredungsgabe einem Antiquitätenhändler entlockt hat.



Das Sofa im luftigen Dachgeschoß zieht einen magisch an. Oben: Auf den Vorratskasten im Flur des Parterres hat Nathalie einen alten Schmalztopf gestellt und die Zweige darin mit bunten Vögeln dekoriert. Im Badezimmer gibt es keine Spinnen – auch wenn die moderne Holzskulptur ganz danach aussieht.



In der blauen Stunde, wenn die Fenster des Brizerhauses orange-gelb leuchten, sieht das Anwesen ganz besonders romantisch aus.

Rezeption besser gesagt, weil Frau Kröll vermietet ja auch Ferienwohnungen. Dazu aber später.

Erst schauen wir uns noch im ersten Stock um. Über eine Lärchenholzstiege mit Handlauf kommt man rauf. Zwei Schlafzimmer, ein Bade- und ein Ankleidezimmer befinden sich hier. Und natürlich fügen sich auch da alle Möbelstücke, ja sogar die kleinsten Details zu einem harmonischen Ganzen zusammen.

„Ich wollte zwar das Alte bewahren, aber nicht, dass das irgendwie ang’staubt wirkt. Daher integriere ich gerne Modernes – vorausgesetzt, es stört nicht.“ Am Beispiel des Bads: In die Kastenfenster – andere kamen im ganzen Haus nicht infrage – wurden trübe, geraffelte Fensterglasscheiben eingesetzt, das Bad mit Bisazza-Glasmosaik-Steinchen gefliest.

Tatsächlich passt alles perfekt zusammen. Auch weil die Familie darauf bestand, dass nur Naturmaterialien wie Holz, Stein oder Loden zum Einsatz kommen.

Oder altes, von der Großmutter handgewebtes Leinen, das sie in einer Truhe gefunden hat und das nun im Dachgeschoß als Vorhang dient. Dort, im ehemaligen

## „ICH WOLLTE DAS ALTE BEWAHREN, OHNE DASS ES ANG’STAUBT WIRKT.“

Kornspeicher, in dem auch Speck geselcht und Schnaps gelagert wurde, befindet sich jetzt ein zweites Wohnzimmer. Beeindruckend die Größe des Raums, der so offen gelassen wurde wie früher – sogar ein Klavier fand spielend Platz. Ein Flügel noch dazu. „Wir mussten ihn mit einem Kran hereinheben. Zum Glück hat er durch das alte Tor des Kornspeichers gepasst, das ebenso bewahrt wurde wie die vielen alten Kachelöfen im Haus“, sagt Frau Kröll.

Auf die sind die Besitzer besonders stolz. Denn auch wenn noch so viele Kacheln kaputt waren, ließ man jede einzelne wieder nachbauen. Keines der alten Motive ging verloren. Und so finden sich jetzt am glasierten Küchenofen auch wieder auf Trauben und Ästen sitzende Vögel. Sie bringen

Glück, wie man schon seit Generationen glaubt.

Kann durchaus sein. Schließlich hätte viel schiefgehen können bei dem Renovierungsprojekt. Ist es aber nicht.

Das beweisen die vielen nationalen und internationalen Bau- und Architekturpreise ebenso wie die begeisterten Gäste, die von weit herkommen, um sich im Stall des Brizerhauses einzuquartieren.

Im Stall? Ja, richtig gelesen. Denn auch den wollte die Familie unter keinen Umständen verfallen lassen, schließlich gehört er zum gesamten Ensemble. Und so – die Tiere waren lange schon ausgesiedelt – ließ man ihn bis auf das letzte Stück Holz abtragen und nach neuestem Standard wieder originalgetreu aufbauen. Inklusive vier Appartements, die hier nun untergebracht und alle im bäuerlichen Stil des Haupthauses gestaltet sind.

Weil die Fensterläden wie Scheunentore auf- und zugeschoben werden, sieht man im geschlossenen Zustand bloß einen Stall. Und glaubt, hinter den sonnenverbrannten Fichtenbrettern würden nur Kühe, Schweinderln und Katzen leben – keinesfalls aber Urlauber.